

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt**

Band (Jahr): **26 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beispiele

Datum der Flutspitze	Flutart	Boden	N _m	T _m	I	Wasserführung beim Pegel Bruck in m ³ /sek. um 12 Uhr							
						Spitze	1	2	4	6	10	20	
							Tage nach der Spitze						
3. 8. 1929	Regenflut	trocken	50,0	—	2,8	{ R ¹⁾ M ²⁾	309 315	155 150	130 115	108 110			
14. 8. 1930	"	feucht	23,7	—	2,0	{ R M	365 362	230 252	194 213	154 161	128 128	99 103	63 69
21. 7. 1931	"	"	81,6	—	3,4	{ R M	611 610	312 295	243 230	171 167			
31. 7. 1926	"	sehr feucht	9,6	—	—	{ R M	333 315						
23. 11. 1926	"	gefroren, kein Schnee	33,9	—	1,0	{ R M	395 370	252 250	228 217	163 156	143 127	118 110	100 98
5. 4. 1926	Tauflut	Altschnee- Decke	—	18,4	—	{ R M	321 316						
9. 4. 1926	gemischte Flut	"	11,0	5,8	1,1	{ R M	340 385	244 270	208 220	167 170	140 145		
2. 5. 1928	"	"	23,5	5,5	—	{ R M	478 450						
23. 11. 1927	"	Neuschnee- Decke	11,5	1,5	0,9	{ R M	282 305	183 196	150 140	126 114	109 96	91 87	70 70
5. 1. 1930	"	"	12,8	2,0	—	{ R M	220 239						

¹⁾ laut Rechnung, ²⁾ laut Messung.

zeugt den rund 2,4-fachen Abflußzuwachs). z ist die Dauer des Niederschlages, bzw. des Abschmelzvorganges in Stunden, sie läßt sich aus den Wetterkarten vorläufig nur mit etwa siebenstündiger Genauigkeit entnehmen.

Für die Gleichung der Trockenablaufkurve wurde (ausgehend von der Formel von Bousinesq für den Auslauf des Grundwassers aus Quellen) folgende Form gefunden $Q_t = 100 \cdot e^{-\alpha t^m}$

Q_t ist die Wassermenge in Prozent der Spitze am Tage t nach der Spitze. Der Beiwert m hängt, wie die Untersuchung von fast 40 Trockenablaufkurven ergab, in eindeutiger Weise nur von der Bodenbeschaffenheit ab, der Beiwert α ist eine lineare Funktion der Intensität.

Mit Hilfe obiger Gleichung ist es möglich, bei einigermaßen stabiler Wetterlage (Hochdruckwetter) nach Ueberschreitung der Flutspitze die Wasserführung des Flusses auf viele Tage voraus zu bestimmen.

Boden	m	α bei einer Intensität I					Wahrsch. Fehler % im Mittel
		0,5	1,0	2,0	3,0	4,0	
trocken	0,30	1,33	0,41	0,56	0,71	0,86	± 0,6
feucht	0,45	0,24	0,35	0,47	0,62	0,77	± 3,5
Altschneedecke } sehr feucht, gefroren, Neuschneedecke	0,55	0,35	0,48	0,78	—	—	± 4,8

Gegenwart und Zukunft der schweizerischen Handelspolitik.

Handelspolitische Fragen stehen gegenwärtig im Brennpunkte des allgemeinen Interesses, was angesichts der tiefgreifenden Umwälzungen auf diesem Gebiete be-

greiflich ist. Minister Stucki sprach über den Gegenstand in einer Versammlung vom 13. Dezember 1933 in Zürich. Einige wichtige Teile des Vortrages sollen angeführt werden:

«Heute muß jedes Land für sich selber sorgen; so ist auch die Schweiz auf sich selber angewiesen. Die Weltwirtschaftskonferenzen haben versagt. Jedes Land hat seine eigene Kraft zu mobilisieren, jedes Land muß sich bewußt sein, daß keiner allein leben kann, und versuchen, mit vernünftigen, liberalen Verständigungen durchzukommen. Die Schweiz vermochte früher ein normales Handelsbilanzdefizit von etwa einer halben Milliarde zu tragen, weil es überdeckt wurde durch Erträge aus dem Fremdenverkehr, aus unseren Kapitalien im Ausland und anderen Faktoren des sogenannten unsichtbaren Exportes. Nun hat sich dieses Defizit verdoppelt und das finanzielle Gleichgewicht des Schweizer Frankens, unsere wirtschaftliche Selbständigkeit stehen auf dem Spiel. Unsere Handelspolitik mußte also Ende 1931 geändert werden.

Man versucht, den Export zu steigern und innert bestimmter Grenzen einen übermäßigen Import zu hemmen, da es unmöglich ist, mit der Exportsteigerung allein das Gleichgewicht wieder zu finden. Die Hemmung der Einfuhr geschieht zur Hauptsache durch Kontingentierung, weil bei der Ansetzung von hohen Zöllen die Gefahr von Fehlinvestitionen besteht. Um die Bezahlung des Exportes zu sichern, mußte man zum Mittel der Clearing-Verträge greifen. Der Handelspolitik der Schweiz ist es gelungen, das Handelsbilanzdefizit im Jahre 1933 um etwa 250 Mio Fr. zu verringern bei einer entsprechenden Verringerung der Einfuhr und einer geringen Hebung des Exportes. Die Arbeitslosenziffer der Schweiz ist, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, die niedrigste aller Länder.»

Diese Darstellungen eines der besten Kenner unserer Wirtschaft zeigen, daß die schweizerische Wasser- und Elektrizitätswirtschaft in ihrem Bestreben, die Ausnutzung der Wasserkräfte und die Verwendung elektrischer Energie an Stelle eingeführter Brennstoffe zu fördern, auf dem richtigen Weg ist. Unser Land ist arm an Rohstoffen und wird immer auf das Ausland angewiesen sein. Umso mehr müssen wir uns bemühen, die wertvollen Schätze, die wir besitzen, in den Dienst unserer Wirt-

schaft zu stellen. Die Schweiz ist ein Verarbeitungsland und muß sehen, das Geld, das sie für den Bezug von Rohstoffen ins Ausland sendet, wenigstens teilweise im Werte von verarbeiteten Waren wieder hereinzubringen. Billige elektrische Energie ist aber eine wesentliche Voraussetzung für die Konkurrenzfähigkeit unseres Gewerbes und unserer Industrie.

Wasserkraftausnutzung

Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen. Da die Frage der Erstellung des rechtsrheinischen Kraftwerkes in weiter Ferne liegt und eine Lösung vor einem bis zwei Jahrzehnten als ausgeschlossen erscheint, hat der Stadtrat Schaffhausen beschlossen, die Zentrale A, den ältesten Teil des Werkes, mit drei Turbinen umzubauen.

Elektrizität und Wasserversorgung Samaden. In Samaden ist im Dezember 1933 eine Wasserversorgung unter Ausnutzung des überschüssigen Wassers zur Energieerzeugung in Betrieb gesetzt worden. Die Roseg-Quelle mit einer Lieferung von 12,000 Min/Liter im Dezember wurde gefaßt und in einer Druckleitung von 150 m Nettogefälle (200 m Brutto) nach dem Dorf geführt. Am Ende der Leitung vor Einmündung in das Hydrantennetz steht ein Maschinenhaus mit einem Ausbau auf 160 kW bei 8000 Min/Liter Zufluß. Unter Zwischenschaltung eines Druckreduzierventils wurde beim Maschinenhaus der Anschluß an das Hydrantennetz bewerkstelligt, in das max. 2000 Min/Liter eingeleitet werden. Auch die alte Wasserzuleitung aus Quelle und Bach Val Champagne wird zur Energieerzeugung benützt mit einer Leistung von 35 bis 50 kW. Beide Werke sind durch ein Steuerkabel verbunden und werden bedienungslos betrieben. Sie liefern rund eine Mio. kWh bei 65 % der theoretisch möglichen Arbeit. Wir werden auf dieses Werk zurückkommen.

Ausnutzung der Wasserkräfte im Muotathal. Drei Bürger von Muotathal haben dem Bezirksrat ein Gesuch um die Konzession für die Nutzbarmachung der Wasserkraft der Muota mit Fassung des Wassers im Gebiete des sog. Herrgottstutzes in Muotathal eingereicht. Pläne und Baubeschrieb liegen auf der Bezirkskanzlei Schwyz zur Einsicht auf.

Rohrbruch beim Schwarzsee-Kraftwerk. In der Nacht vom 4./5. Januar 1934 ereignete sich in dem neu erstellten Kraftwerk am Schwarzsee in den Vogesen westlich von Colmar eine Katastrophe, die wohl zu den schwersten Unglücksfällen an elektrischen Kraftanlagen gezählt werden muß.

Die von der «Société Hydroélectrique des Vosges» hauptsächlich als Tagesspeicher-Anlage zur Ergänzung der Energieproduktion des Rheinkraftwerkes Kembs erstellte und zurzeit noch nicht ganz fertig ausgebaute Anlage nützt das Gefälle zwischen dem Weißen und Schwarzen See und die Inhalte dieser beiden Seen als Speicherbecken aus. Die Zuleitung des Wassers zu der am Schwarzen See gelegenen Zentrale erfolgt durch einen Druckstollen von 5,5 m und eine im Felsen einbetonierte Druckleitung von 4,5 m Durchmesser. In dem Kraftwerk sind im Endausbau vier vertikale Maschinengruppen, je bestehend aus Motorgenerator, Francisturbine und Zentrifugalpumpe aufgestellt von je 40,000 PS maximaler Leistung. Gegen Ende November vorigen Jahres wurde der Betrieb mit zwei Gruppen aufgenommen.

Am Abend des 4. Januar wurde wie gewohnt nach Abklingen der Lichtspitze die im Betriebe befindliche Gruppe auf Pumpenbetrieb umgeschaltet und bei normaler Drehzahl bis zirka $\frac{1}{4}$ belastet, als plötzlich ein zwischen der Zentrale und dem Druckschachte liegendes Rohr der Druckleitung auf eine Länge von zirka 7 m

aufriß. Der aus der so entstandenen Oeffnung mit einem Druck von über 90 m austretende Wasserstrahl von zirka 250 m³/sek. ergoß sich zum größten Teil in hohem Bogen auf das Kraftwerk und richtete in diesem hauptsächlich am baulichen und elektrischen Teil ungeheuren Schaden an. Von den im Gebäude sich aufhaltenden Personen konnten sich nur wenige in Sicherheit bringen, so daß noch neun Menschenleben zu beklagen sind, worunter der Direktor der Zentrale und zwei Schweizer Monteure.

Die Ursache dieses katastrophalen Rohrbruches ist noch nicht restlos abgeklärt. Da die Berechnungen des betreffenden Rohres mit einer sechsfachen Sicherheit gegen Bruch durchgeführt wurden und das Rohr nach Fertigstellung mit einem Probedruck von 200 m abgepreßt worden ist, so dürfte wohl ein Materialfehler in Frage kommen, für welche Annahme auch bereits gemachte Feststellungen sprechen. Caflisch.

Schifffahrt und Kanalbauten

Schutz dem Rheinfall! Unter diesem Losungswort verbreitet der Schweizerische Bund für Naturschutz Anfang 1934 einen Aufruf zum Schutze des Rheinfallles. Diesmal handelt es sich nach dem Aufruf nicht mehr um die Umwandlung des Rheinfalls zu einem Kraftwerk, sondern besonders um die Lastschifffahrt auf dem Rhein. Die zahlreichen und mannigfaltigen Projekte, die von 1912 bis 1930 aufgestellt worden sind, führen alle zu einer traurigen, unausweichlichen Schädigung des Rheinfallles, weil sie zu sehr an den jetzigen Talweg des Rheines sich gebunden halten. Es kann nur eine Schifffahrt zugelassen werden, die dem Rheinfall ganz ausweicht. Das geschieht bei zwei Vorschlägen von Dr. Ing. A. Eggenschwyler. Der eine baut einen Kanal von der Nähe der Thurmmündung gegen Nordost, südlich Trüllikon, östlich Basadingen in den Rhein bei Schupfen. Der andere verlangt einen Kanaltunnel unter dem Kohlfirst von Benken nach Paradis. Durch diese südliche Umgehung gewinnt die Schifffahrt des Rheines zwischen Basel und Bodensee eine Abkürzung der Strecke um 34 km (S. Kohlfirst) oder 11 km (mit Kohlfirst-Tunnel). Sie wird auf dieser Strecke fast geradlinig und leichter und billiger in Bau und Betrieb. Es ist eine wesentliche Besserung damit erreicht im Vergleich mit allen Projekten, die den Rheinfall schänden.

Das Gestez von 1916 über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte sagt in Art. 22: «Naturschönheiten sind zu schonen, und da, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert zu erhalten.» Der Bundesrat wird nach Wort und Geist des Gesetzes den gewaltigsten Wasserfall Europas, den Rheinfall, schützen, denn er ist ein heiliges Gemeingut der Menschheit. Er gehört keinem, aber allen, und er gehört auch der Nachwelt.

Der Bundesrat wird vom Naturschutzbunde gebeten, zu erklären, ob er den genannten Gesetzesparagrafen auf den Rheinfall anwenden wolle, damit die vielen jetzt schwebenden Projekte sich darnach richten können, statt vergebliche Arbeit zu leisten.

Hafenverkehr im Rheinhafen Basel.

Dezember 1933.

A. Schiffsverkehr.

	Schleppzüge		Kähne		Güterboote	Ladung t
	—	—	leer	belad.		
Bergfahrt Rhein	—	—	—	—	—	—
Bergfahrt Kanal	—	—	—	190	—	40955
Talfahrt Rhein	—	156*	32*	—	—	557
Talfahrt Kanal	—	10	19	—	—	3311
	—	166	241	—	—	**44823

* Penichen

** Die Schifffahrt mußte am 15. Dezember infolge Vereisung eingestellt werden.

B. Güterverkehr.

	1. Bergfahrt	2. Talfahrt
St. Johannhafen	2130 t	— t
Kleinhüninger Hafen . . .	31696 t	3868 t
Klybeckqual	7129 t	— t
Total	40955 t	3868 t

Warengattungen im Bergverkehr: (in Mengen von über 1000 t) Getreide, Kohlen, Brikets. flüssige Brennstoffe, verschiedene Nahrungsmittel, Eisen und Metalle.

Warengattungen im Talverkehr: (in Mengen von über 1000 t) Chemische Produkte.

Gesamtverkehr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933.

Monat	Bergfahrt	Talfahrt	Total t
Jan.	72830 (86210)	4536 (7086)	77366 (93296)
Febr.	77445 (31969)	2935 (2235)	80380 (34204)
März	129408 (58416)	46.0 (20.0)	134038 (6046)
April	123974 (111527)	4245 (4878)	128219 (116405)
Mai	183463 (149429)	5114 (6743)	188577 (156172)
Juni	204397 (189162)	7171 (6769)	211368 (195931)
Juli	213153 (196776)	7299 (7605)	220452 (204381)
Aug.	181646 (17291)	6746 (5599)	188392 (182890)
Sept.	138362 (43533)	8151 (4134)	146513 (47667)
Okt.	143216 (100896)	6552 (9373)	149768 (110269)
Nov.	115909 (11048)	9380 (863)	125289 (119119)
Dez.	40955 (83226)	3868 (7716)	44823 (90942)
Total	1624758 (1338918)	70627 (72844)	1695385 (1411762)

wovon Rheinverkehr . 303145 Tonnen (291710)

Kanalverkehr . 139.240 Tonnen (1120052)

Total 1695385 Tonnen (1411762)

Die in den Klammern angegebenen Zahlen bedeuten die Totalziffern der korrespondierenden Monate des Vorjahres.

Hundert Jahre Rhein—Rhône-Kanal. Unter diesem Titel hat Jean R. Frey in Basel in der National-Zeitung vom 29. November 1933 einen interessanten Artikel über die Geschichte des Rhein—Rhône-Kanals veröffentlicht. Der Gedanke, das Rhônebecken mit dem Becken des Rheines durch eine künstliche Wasserstraße zu verbinden, geht bis auf das Jahr 1744 zurück. Die Arbeiten wurden aber erst unter Napoleon ernsthaft aufgenommen und im Jahre 1833 die Wasserstraße vollendet. Die Verbindung mit dem Rhein und die Korrektur der Ill in Straßburg erfolgte allerdings erst 1842. In den Jahren 1893 bis 1895 wurde die Strecke Straßburg—Mülhausen für die Aufnahme von 300 Tonnen-Kähnen ausgebaut, das Teilstück Napoleonsinsel—Hünningen aber in seinem bisherigen Charakter als Speisekanal belassen. Im Jahre 1920 waren durch die Initiative Frankreichs dann alle Schleusen des Rhein—Rhône-Kanals und des Hünninger Zweigkanals auf den 300 Tonnen-Typ ausgebaut. (Ohne die Schleuse in Hünningen mit der Ausfahrt nach dem Rhein.) Seit dem Jahre 1923 begannen die Basler Reedereien zu Zeiten der Unmöglichkeit der Schifffahrt auf dem offenen Strom, für ihre Fahrten den Kanal zwischen Straßburg und Basel zu benutzen. Die Schleuse 1 bei Hünningen wurde ebenfalls umgebaut und auf der ganzen Strecke die elektrische Treidelei eingerichtet. Der Bergverkehr stieg von 993 Tonnen im Jahre 1923 auf 1,392,240 Tonnen im Jahre 1933. Er wurde zur eigentlichen Ersatzwasserstraße für den natürlichen Rhein, wobei die Talfahrt auf dem offenen Rhein erfolgt. In der Parallelität der beiden Wasserstraßen liegt heute die Möglichkeit des ungeahnten Aufschwungs im Wassertransport nach Basel.

	Elektrizitätswirtschaft	
--	--------------------------------	--

Verzögerung im Bau des Etzelwerkes. Um den herrschenden Energieüberfluß nicht noch durch eine vorzeitige Fertigstellung des Etzelwerkes zu vermehren, haben sich auf Wunsch der N. O. K. die S. B. B. bereit erklärt,

das Bauprogramm des Etzelwerkes derart zu ändern, daß die Inbetriebsetzung des ersten Ausbaues nicht vor dem Herbst 1937 erfolgen wird. Die maschinellen und elektrischen Anlagen, sowie die Rohrleitung sind im Interesse der Arbeitsbeschaffung schon jetzt an eine Reihe von schweizerischen Maschinenfabriken vergeben worden. Dagegen mußte entsprechend dem geänderten Bauprogramm mit der Vergabung der größeren baulichen Objekte noch zurückgehalten werden.

Elektrizitätsindustrie und Weltwirtschaft. In ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1932 teilt die A.-G. Motor-Columbus mit, daß ihre Beteiligungsgesellschaften wieder gut gearbeitet haben. Es zeige sich wiederum ein leichtes Anziehen des Energiekonsums. Man dürfe dies wohl dahin deuten, daß die Krise den Tiefpunkt überschritten hat. Die Weltwirtschaft würde sich wahrscheinlich bereits im vollen Genesungsprozeß befinden, wenn sie wie früher sich selbst überlassen wäre. Leider wirken aber die gewalttätigen staatlichen Eingriffe, die Erhöhung der Zollschränken, die Einfuhrverbote und Einschränkungen, die Ungewißheiten im Zahlungsverkehr, das Chaos in den Währungsverhältnissen und nicht zuletzt die Mißerfolge der Weltkonferenzen auf den Sanierungsprozeß hemmend ein. Die Wirtschaft wird sich schließlich aus eigener Kraft und nicht wegen der behördlichen Eingriffe, sondern trotz ihnen wieder aufrichten.

	Wärmewirtschaft	
--	------------------------	--

Gas-Doppeltarifzähler. Nach einer Mitteilung in der Zeitschrift «Illustrierte Technik» vom 27. Dezember 1933 ist ein Gaszähler konstruiert worden, der ähnlich wie ein elektrischer Doppeltarif-Zähler gestattet, den Gasverbrauch nach verschiedenen Tarifen für Tages- und Nachtgas ohne Unterbrechung der Gaszuführung getrennt zu registrieren. Der neue Zähler soll, wie aus der Mitteilung hervorgeht, ein Mittel im Kampf gegen die Konkurrenz der Elektrizität sein.

Das mitteldeutsche Kraftwerk in Magdeburg als Kraft-Wärmewerk. In Rothensee bei Magdeburg ist ein Kraftwerk errichtet worden, das in großzügiger Weise eine Verbindung von Kraftwerk und Wärmewerk darstellt und das auch sonst bemerkenswerte Neuerungen aufweist. Die Kessel sind für Kohlenfeuerung eingerichtet; von der Kohlenstaubfeuerung hat man abgesehen, weil die Rostindustrie nun Roste auf den Markt bringt, die in ihrer Leistung der Kohlenstaubfeuerung praktisch gleichkommen. Von den aufgestellten drei Dampfturbinen von je 22,500 kW Leistung hat man zwei Turbinen als Anzapfturbinen für Heißdampflieferung an eine benachbarte im Bau befindliche Zinkhütte ausgebildet. Man gewinnt auf diese Weise die Wärme, die beim Kondensationsbetrieb an das Kühlwasser verloren ginge. Man hat so die Möglichkeit, die kWh mit etwa 1200 WE zu erzeugen, während beim Kondensationsbetrieb 4500 bis 4800 WE nötig wären. Die dritte Turbine ist für reinen Kondensationsbetrieb, also zur Stromerzeugung bestimmt, da Strom- und Heizdampfbedarf nicht immer im Einklang stehen. Der Anzapfdampf der Turbinen wird in Dampfumformern niedergeschlagen und das Kondensat als Speisewasser für die Turbinen verwendet. In einem Umlauf-Verdampfersystem wird der eigentliche Heizdampf erzeugt. Zur Deckung des betriebswichtigen Eigenbedarfs im Falle von Störungen dient eine Notturbine von 560 kW, deren Anlauf und Betrieb ganz automatisch erfolgt. Eine Schaltwalze läuft beim Fortbleiben der Spannung automatisch ab und löst die einzelnen Schaltvorgänge der Reihe nach aus. Die Zeit vom ersten Impuls dieser Schaltwalze bis zur Stromlieferung beträgt nur 18 bis 20 Sekunden. In dieser Zeit müssen 30 Schaltvorgänge durchgeführt werden.

Sämtliche elektrischen Apparate, Schalter, Spannungswandler usw. sind öllös ausgeführt. Man kann das Kraftwerk daher als das erste völlig ölfreie Kraftwerk ansprechen. (Nach der «Frk. Ztg.» 11. Jan. 1934.)

Holzgas-Autobus im Stadtverkehr. Die Rostocker Straßenbahn hat einen mit Holzgas betriebenen Omnibus für 54 Personen in den regelmäßigen Verkehr des Stadtbetriebes eingestellt. Der Wagen, der mit einem Henschel-Motor und einem Imbert-Gaserzeuger ausgerüstet ist, vollbringt dabei eine Tagesleistung von rund 300 km. Der Holzgaserzeuger, der im Innern des Wagens am hintern Ende vollständig verkleidet eingebaut ist, besteht aus einem doppelten Blechmantel ohne jede Ausmauerung und ohne jeden Feuerrost. In der eigentlichen Feuerzone ist ein ringförmiges feuerbeständiges Gußstück eingebaut. Der Gaserzeuger wird unten mit Holzkohle und darüber mit lufttrockenem Holz in einer Stückgröße von nicht mehr als 8 cm beschickt und durch das Zündloch mittels einer Lunte angebrannt und mit einem Ventilator die Vergasung eingeleitet. Nach vier bis sechs

Minuten ist soviel Gas entwickelt, daß der Motor anspringt. Durch den Saugzug des Motors geht die Gasentwicklung selbsttätig weiter und gleicht sich dem jeweiligen Bedarf der Maschine an. Der Motor selbst ist genau so ausgerüstet wie ein üblicher Benzinmotor und besitzt lediglich eine etwas höhere Verdichtung. Ein Motorrad-Vergaser ist für Behelfszwecke eingebaut. (VDI.-Nachr. 20. Dezember 1933.)

Geschäftliche Mitteilungen

Prader & Co. Die bisherige Kommanditgesellschaft Prader & Co. mit Sitz in Zürich ist in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Prader & Co. A.-G., Ingenieur- und Bauunternehmung, in Zürich, mit Filiale in Siebnen, und Prader & Co. Kommanditgesellschaft, Ingenieur- und Bauunternehmung, mit Sitz in Chur umgewandelt worden. Die neuen Gesellschaften werden die Geschäfte der Firma Prader & Co. weiterführen.

Unverbindliche Kohlenpreise für Industrie per 25. Jan. 1934.

Mitgeteilt von der „KOX“ Kohlenimport A.-G. Zürich

	Calorien	Aschen-gehalt	25. Sept. 1933	25. Okt. 1933	25. Nov. 1933	25. Dez. 1933	25. Jan. 1934
			Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per 10 Tonnen franco unverzollt Basel							
Saarkohlen: (Mines Domaniales)							
Stückkohlen	6800-7000	ca. 10%	330 —	330. —	330. —	330. —	330. —
Würfel I 50 80 mm			350. —	350. —	350. —	350. —	350. —
Nuss I 35 50 mm			345. —	345. —	345. —	345. —	345. —
" II 15/35 mm			295. —	295. —	295. —	295. —	295. —
" III 8/15 mm			275. —	275. —	275. —	275. —	275. —
Zonenvergütungen für Saarkohlen Fr. 5 bis 75 per 10 T. je nach den betreffenden Gebieten und Körnungen.							
franco verzollt Schaffhausen, Singen, Konstanz und Basel							
Ruhr-Coks und Kohlen							
Grosscoks (Giesscoks)	ca. 7200	8-9%	400. —	400. —	400. —	400. —	400. —
Brechcoks I			420. —	420. —	420. —	420. —	420. —
" II			440. —	440. —	440. —	440. —	440. —
" III			410. —	410. —	410. —	410. —	
Fett-Stücke vom Syndikat			380. —	380. —	380. —	380. —	380. —
" Nüsse I und II			380. —	380. —	380. —	380. —	380. —
" III			375. —	375. —	375. —	375. —	375. —
" IV			360. —	360. —	360. —	360. —	360. —
Essnüsse III	ca. 7600	7-8%	450. —	450. —	450. —	450. —	450. —
" IV			350. —	350. —	350. —	350. —	350. —
Vollbrikets			380. —	380. —	380. —	380. —	380. —
Eiforbrikets			380. —	380. —	380. —	380. —	380. —
Schmiedenüsse III			420. —	420. —	420. —	420. —	420. —
" IV			400. —	400. —	400. —	400. —	400. —
Coks ab Schiff stellt sich ca. Fr. 35.— per 10 T. unter obige Preise.							
franco Basel verzollt							
Belg. Kohlen:							
Braissettes 10 20 mm	7300-7500	7-10%	395	395	395	385	385
" 20/30 mm			540	540	540	525	520
Steinkohlenbrikets 1. cl. Marke	7200-7500	8-9%	415	415	415	400	400

Größere Mengen entsprechende Ermäßigungen.

Ölpreise auf 15. Januar 1934. Mitgeteilt von der Firma Emil Scheller & Cie., Zürich

Treiböle für Dieselmotoren	per 100 kg Fr.	Benzin für Explosionsmotoren	per 100 kg Fr.
Gasöl, min. 10,000 Cal. unterer Heizwert bei Bezug von 10—15,000 kg netto unverzollt Grenze	8.60	Schwerbenzin	42.35/44.35
bei Bezug in Fässern oder per Tankwagen per 100 kg netto, franko Domizil in einem größern Rayon um Zürich	10.80/14.25	Mittel-dwerbenzin	43.35/45.35
Petrol für Leucht- und Reinigungszwecke und Motoren	20.- bis 24.-	Leichtbenzin	67.—/71.—
Wagenmiete und Leihgebühr für Fässer inbegriffen		Gasolin	79.—/83.—
		Benzol	71.—/73.—
		per 100 kg franko Talbahnstation (Spezialpreise bei größeren Bezügen u. ganzen Kesselwagen)	
		— Fässer sind franko nach Dietikon zu retournieren.	